

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Sontags-Evangelia

Less, Gottfried

Göttingen, 1781

VD18 12828831

Evangelium am 20 Sonntage nach Trinitatis. Matthaei 22, 1 - 14.
verbunden mit Matthaei 16, 13 - 19.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17053

Evangelium am 20 Sontage nach
Trinitatis. *Matthäi 22, 1 : 14. verbunden mit
Matthäi 16, 13 : 19.

Math. Schon hatte Jesus seinen feierlichen Einzug
21. zu Jerusalem, den Einzug zu seinem Leiden
und Tode gehalten. Diese letzten Tage seines Le-
bens brachte er noch, mitten unter seinen boshaf-
testen Feinden, mit wohlthätigen Lehren und
Werken zu. Zwei Tage vor seinem Tode am Kreuz,
hielte er im Tempel alle die Reden, die uns Mat-
thäus im 21 : 25 Kapit. aufgezeichnet; Reden
voll von Eifer für das Wohl seiner Feinde und der
Welt. Noch macht er den letzten Versuch diese
Math. hartnäckigen Feinde seiner Person und Lehre zu ge-
21, 28. winnen, welche um das Sonnenlicht der Wahr-
22, 14. heit nicht zu sehen, vorsätzlich ihre Augen verschlos-
vergl. mit sen. Er weissaget ihnen in dreien Gleichniss
Marci 12, 1 = Reden ihren beharrlichen Unglauben; und die
12. traurigen Schicksale der Nation, als die Folgen
Luc. 20, 9 = davon.
19.

Math. Die Erste dieser Lehr : Erzählungen, von
21, 28 = zweien Söhnen, mahlet ihnen die bittere Wahr-
32. heit vor Augen; daß die von ihnen so sehr
Math. verachteten Zöllner, die göttliche Religion
21, 33 = williger aufnehmen würden als sie, die
46. Heuchler. (vers 31. 32.) Die zweite kündiget
ihnen

* S. oben S. 16 folg.

ihnen gar die Verstoßung ihrer Nation, und die Aufnahme der Heiden zu Gottes Volk an. Die Juden, dies ist der Inhalt der Erzählung von den Weingärtnern, werden Gottes Boten, selbst seinen Sohn tödten. Darum wird Gott sie verstoßen, und an ihrer Statt, die Heiden zu seinem Volk machen. (vers 43: Ende) Die letzte endlich, von dem königlichen Gastmahl, gehet noch weiter, und sagt ihnen den gänzlichen Untergang ihres Staats vorher. Alles dieses in der gütigen Absicht, sie von ihrer Verblendung zu befreien, dem Abgrunde des Elendes zu entreißen, ihren Staat blühend, und sie alle für Zeit und Ewigkeit glücklich zu machen. Math. 23, 37.

Das Himmelreich „die Religion, die ich vom Himmel zu den Menschen gebracht,“ (Siehe Seite 82.) ist gleich einem Könige. „Folgende Geschichte von einem Könige der seinem Sohn zu Ehren ein grosses Gastmahl anstellte, wird euch die Schicksale meiner Religion bei eurem Volke lehren.“ Einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Dies Wort bedeutet auch sonst, ein grosses Gastmahl. Der König nahm seinen Prinzen zum Mit-Regenten an, und bei dieser Feierlichkeit richtete er ein grosses Gastmahl aus. So wird es vers 4 erklärt. Und dies passet weit besser zu dem ganzen Inhalt des Textes, als das Bild von einer Hochzeit. — Wenn die Bibel dieses Bild gebraucht, so versteht sie darunter immer die Bestellung Jesu zum Könige der Welt. Wie wir noch jezo, ganze Reiche unter dem Bilde eines Frauenzimmers, den König

König als ihren Ehemann, und die Thronbesteigung des Königes, als die Vermählung mit ihr vorstellen: so beschreibet auch die Bibel die Thronbesteigung Jesu, unter dem Bilde der Vermählung mit ganzen Staaten, mit allen Reichen der Welt. Nie redet sie von Vermählung Jesu mit einzelnen Menschen, nie nennet sie eine einzelne Seele, die Braut, und Jesum ihren Bräutigam: so wenig als wir von einem Könige sagen daß er sich mit jedem einzelnen Unterthan vermäle. Ein Misverständnis ist es also, wenn man dieses Bild vom Ehestande und der ehelichen Liebe, auf jeden Frommen anwendet. Ein Misverständnis, welches seit jenen unwissenden Schwärmern die ihn zuerst gemein gemacht, bis auf unsre Zeiten, sehr unseelige, oder vielmehr entseßliche Folgen gehabt! Denn kan etwas entseßlicher seyn, als die Religion und ihre theureste Lehre von Glauben und Tugend, in Ländeleien, Romane, wo nicht gar in Unzucht verwandeln?

v. 3-7. Der König nun, sandte seine Knechte aus, die Eingeladenen zum Gastmahl zu ruffen. Sie aber wolten nicht kommen. Abermals sandte er andre Knechte aus mit dem Befehl, saget den Eingeladenen, meine Mahlzeit ist bereit, die gemästeten Rinder sind geschlachtet, und alles bereit, kommet zum Gastmahl. Aber sie kehreten sich daran nicht, sondern giengen, der eine auf sein Landgut, der andre zu seinem Gewerbe. Die übrigen griffen gar seine Knechte, verhönten, und tödteten sie. Da das der König

nig

nig hörte, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und verbrante ihre Stadt. Dies war in der That das Schicksahl der Juden. Siehe oben Seite 133 folg.

Hier auf sagte er zu seinen Knechten, v. 8-10 die Mahlzeit ist zwar bereit; aber die Eingeladenen waren nicht werth. Gehet also zur Stadt hinaus, — die Einwohner der Stadt, waren die Juden; die Menschen ausser der Stadt, sind also die Heiden — Und wen ihr da findet, den rufet zum Gastmahl. Die Knechte giengen aus auf die Landstrassen, und hobleren zusammen alle die sie antrafen. Und der Saal ward voll von Gästen. — So geschahes auch. Eine Menge, eine grosse Menge von Heiden nahm die Lehre Jesu begierig an. Apostelgeschichte 10 folg.

Der König aber gieng hinein die Gäste zu sehen; und fand einen Menschen der kein Festkleid anhatte. Wie? mein Freund, sprach er zu ihm, du bist hieher gekommen ohne ein Festkleid? — Er aber verstummte. Da befahl der König den Bedienten, bindet ihm Hände und Füsse, und werft ihn hinaus in die Finsterniß. Da mag er wehklagen und mit den Zähnen klappen. (Das Gastmahl ward in einem wohl erleuchteten Saal, und in der kalten Jahreszeit gehalten. Draussen also war es kalt und finster.) — Diese Menge von Gästen ward von der Landstrasse aufgenommen,

men, (vers 10) gleichwohl waren sie alle bis auf Einen Einzigen mit Feierkleidern angethan. Und über diesen, der wie die übrigen arm war, und so gleich von der Strasse in den Pallast geführt worden, ward der König entrüstet und ließ ihn aus dem Saal stossen, weil er kein festliches Kleid an hatte. Das scheint nach unsern Sitten seltsam. Aber man muß wissen, daß der König den Gästen allen, dergleichen Kleider hatte geben lassen. Zwar finden wir nicht, daß dieses bei den Morgenländern gebräuchlich war. Aber ein sehr starker Vorrath von Kleider: Anzügen, (die nach morgenländischer Art nicht wie die unsrigen an den Leib passen, sondern lange weite Talare sind) eine Sammlung von tausenden solcher Anzüge war bei ihnen ein Hauptstück des Reichthums und der Pracht. Hiob 27, 16. Jakobi 5, 2. Und bei gewissen feierlichen Gelegenheiten pflegte man, Geschenke von Kleidern zu machen; wie Joseph bei einem Gastmahl, jedem seiner Brüder ein Kleid, und dem Benjamin fünf geben ließ. 1 Buch Mose 45, 22. Eben dieses war auch hier geschehen, bei einer so grossen Feierlichkeit wo der Regent seinen Prinzen zum Mit:Regenten aufnahm. Mit Recht ward also jener mit seinem schmutzigen Kleide von dem Gastmahl ausgeschlossen.

Und die Lehre dieser Erzählung? — Jesus giebt sie uns selbst an, vers 14, viele werden eingeladen, aber nur wenige gelangen zum Gastmahl. Die vielen, von denen hier Jesus redet, sind die Juden seiner Zeit. Selbst der
Evans

Evangelist erinnert, daß die Zuhörer es gar recht also gedeutet. (Matthäi 21, 45). Der ganze Inhalt dieser, so wie der zwei vorigen Erzählungen, lehret es auch. Und die Geschichte setzt es ausser allen Zweifel.

Vergebens suchet man also hier, einen Un-
 terricht von der Ordnung des Heils, oder sonst an-
 dern Stücken der Religion. Vergebens unter-
 sucht man, was durch die zweimahlige Einlas-
 dung, die gemästeten Kinder, das Landgut, das
 Gewerbe, was durch die Finsterniß draussen, ver-
 standen werde? Das alles sind bloß Dierathen der
 Erzählung, Umstände die nach damahligen Landes-
 Sitten, oder willkürlich gewälet worden um der
 Geschichte, Zusammenhang, Wahrscheinlichkeit
 und Anmuth zu geben. Nichts weiter lehret hier
 Jesus, als — die Schicksahle seiner Religion
 unter den damahligen Juden. Diese hüllet
 er in die Decke jener unterhaltenden Erzählung ein.
 Er saget damit vorher 1) dem größten Theil
 der jüdischen Nation werde das Christen-
 thum geprediget werden. „Viele werden be-
 rufen.“ Und die Apostel, Petrus besonders
 und Paulus, predigten wirklich auch, zu allererst
 den Juden. Apostelgeschichte 2:9. Kapitel
 13. 17. 2) Die meisten aber würden die
 Religion verachten. „Wenige aber gelangen
 zum Gastmahl.“ In der That fanden auch die
 Apostel nur wenig Eingang bei diesem Volk.
 (Siehe die angezogenen Stellen) 3) Einige wür-
 den so gar die Lehrer des Christenthums
 verhönen, und tödten. Petrus, Johannes v. 4.
 und

und Paulus wurden von den Juden zu Jerusalem und an andern Orten, auf das grausamste verfolgt und behandelt. Den Jakobus und Stephanus ermordeten sie. Und überhaupt hatte das Christenthum im Anfange keine heftigere, und wirklich wütende Feinde als die Juden. S. z. E. Apostelgeschichte 5, 17; Kapitel 7 imgleichen Kap.

v. II. 12. 13. 14. — 4) Andre würden zwar die Religion annehmen, aber ihr nicht gemäß leben, oder sie bald wiederum verlassen. Die größten Feinde Pauli waren, wie wir besonders aus seinen Briefen an die Korinther, Galater, Philipper und Kolosser sehen, die aus den Juden Bekehrte; Menschen voll von Neid, Zanksucht, Aberglauben und barbarischem Verfolgungs-Geist. 5) Indessen werde die Religion, auch unter ihnen einige, obgleich wenige, Anhänger finden. vers 14 „wenige kamen zum Gastmahl.“ So ward auch die erste christliche Kirche aus Juden und Samaritern gesamlet. Apostel-Geschichte 2:9. Und die Mutter aller christlichen Gemeinden war die zu Jerusalem. 6) Desto stärkere Aufnahme werde seine Lehre unter den Heiden finden. (vers 8. 10). „Luch, so redet Paulus zu den Juden nach so vielen fruchtlosen Versuchen sie zum Glück des Christenthums zu führen, „Luch musste die „göttliche Religion zuerst geprediget werden. Da „ihr sie aber von euch stoffet und euch dadurch unwerth des ewigen Glücks beweiset das sie euch anbietet: siehe! so wenden wir uns zu den Heiden.“ Und in wenig Jahren sahe man zahlreiche Christen-Gemeinden zu Rom, Corinth, Athen,

Apost.
Gesch.
2, 37=

47.
Apost.
Gesch.
13, 46.

Athen, Thessalonich, und in allen heidnischen Ländern von Europa, Asia, und Afrika, den drei damahls bekandten Welt-Theilen. — 7) Die Juden würden wegen ihrer Frevelthaten, mit dem gänzlichen Untergange ihres ganzen Staats und Gottesdienstes bestrafet werden. vers 7. Und vierzig Jahre nachher, war Jerusalem, der Tempel, und der ganze Staat und Gottesdienst nicht mehr. Auf die fürchterlichste Art ward das alles durch die Römer zu Grunda gerichtet. (Siehe oben Seite 138 f.)

So genau, so pünktlich sagte Jesus die Schicksale seiner Religion vorher. Ein neuer Beweis seiner göttlichen Sendung! Und ein neuer Grund unsers Vertrauens auf seine Zusagen! Er saget es aber auch vorher, daß diese seine Religion gegen alle Verfolgungen, und Wuth ihrer Feinde, gegen alle Gewalt der Welt bestehen; bis ans Ende der Welt bestehen werde, daß selbst alle Mächte der Hölle sie nicht überwältigen werden.

In der Gegend der Stadt Casarea Philip: Matth.
16, 13.
pi fragte Jesus seine Jünger, wer sagen 14.
die Leute daß der Menschen-Sohn sey?
Nach einer genauern Uebersetzung „Für wen halten die Menschen, mich, den Niedrigen Menschen?“ Der Menschen-Sohn, ein Niedriger Mensch, diesen Nahmen leget sich Jesus sehr ofte bei, darum weil er von niedrigem Herkommen war, und von den Menschen seiner Zeit für nichts als einen blossen, schlechten, niedrigen Menschen gehalten ward. — Die Apostel antworteten Einige für Johannem den Täufer. (Sie glaubten, er sey nach seiner Hinrichtung von Herode, wiederum auferstanden) Andre, für Eliam. Doch andre für
S Jes

Jeremiam; oder sonst einen der alten Propheten. (Denn die Juden standen in dem Aberglauben, vor der Zukunft des Messias, werde Elias, und alle die grossen Propheten des A. Test., nach der Reihe aus dem Grabe aufstehen, um unter den Juden die Zukunft des Messias zu verkündigen.)

v. 15. Ihr aber, fuhr Jesus fort, für wen haltet
18. Ihr mich? Da antwortete Simon Petrus, du bist Christus („der Messias, der von „Gott versprochene König der Welt,“) der Sohn des wahren Gottes. (oder nach Lucã 9, 20, du bist der Christ Gottes, der von Gott gesandte König der Welt.)

v. 17. Hier auf sprach Jesus zu ihm, glücklich
18. bist du Simon Jonas Sohn. Denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret. („Kein Mensch hat dich dies gelehret,“) Sondern mein allmächtiger Vater. Hinwiederum sage ich dir, du heisst Petrus. (dies griechische wort bedeutet, einen Fels) Und auf diesen Felsen werde ich meine Gemeinde bauen; so daß selbst die Pforten der Hölle (genauer übersetzt, die Mächte der Hölle, alle höllische Mächte oder Reiche) sie nie zerstören werden.

v. 1. Dir aber werde ich die Schlüssel des Himmelsreichs geben. — Jesus unterscheidet hier im 19 Vers, Petrum, von jenem Felsen Vers 18 worauf er seine Gemeinde bauen will. Es ist also klar, daß durch diesen Felsen, nicht Petrus zu verstehen sey, sondern jene Wahrheit, (vers 16) daß Jesus der von Gott gesandte Welt-Heiland ist. Auf diese Wahrheit, von einem Armen, Unansehnlichen, Gekreuzigten Heiland der Welt will er eine Religion gründen, die ge
gen

gen alle Mächte der Hölle ewig bestehen soll! Siehe 1 Korinther 1, 17:2, 5. — Und gesetzt, Jesus habe hier Petrum gemeint; so würde ihm dadurch keine Herrschaft, ja überall kein Vorzug vor den übrigen Aposteln gegeben; noch weniger eine Herrschaft über die Welt und sichtbare Stadthalterschaft Jesu aufgetragen. Denn was hier Jesus ihm sagt, das dänet er Matthäi 18, 18 und Johannis 20, 23 auf alle andre Apostel aus. Und mehr als einmahl erkläret er, auf das nachdrücklichste erkläret er, daß in seinem Reich an kein Herrschen zu denken sey. Das Evangelium predigen, darüber verfolgt werden, das niedrigste verachtete Leben führen, ein Diener aller Menschen seyn, das sey der Charakter, der Vorzug seines Apostels. Matthäi 20, 20:23 und v. 24:28.

Dir aber (so sezet er seine Rede an Petrum v. 19. fort) werde ich die Schlüssel zum Himmelreich (der christlichen Kirche) geben. Die Kirche Jesu, wird hier unter dem Bilde eines Palastes, oder einer Stadt vorgestellt. Die Schlüssel dazu, den Auftrag also, sie zu eröffnen, giebt hier Jesus dem Petrus. Der Sinn ist folglich; „du solst zu allererst meine Kirche gründen; die erste christliche Gemeinde sammeln.“ — Dies beweiset, und bestätiget auch die Geschichte. Petrus war am Tage der Ausgießung des heil. Geistes, der erste Prediger des Christenthums. Und auf diese Predigt bekandten sich drei tausend Juden zur Lehre Jesu. Dies war die Allererste christliche Gemeinde. Oder in dem Bilde unsers Textes zu reden, Nun war das Himmelreich durch Petrum aufgeschlossen.

Apost.
Gesch.
2, 14^e
Ende.

Und alles was du auf Erden binden wirst

wirst, das soll auch im Himmel gebunden seyn. Alles aber was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst seyn. Es ist schon für sich klar, daß dieses gar nicht mit jenen Schlüsseln des Himmelreichs zusammenhängt. Denn mit Schlüsseln bindet und löset man nicht. Binden, und Lösen aber, bedeutet in der Bibel, etwas für Unrecht, Sünde; oder für Recht, erlaubt erklären. Der Sinn ist folglich „Du solst ein Untrüglicher Lehrer der Welt seyn.“ (vergleiche Johannis 16, 13) Ein Vorzug, den Jesus nicht bloß Petrus, sondern auch jedem Apostel ertheilet. Matthäi 18, 18. Johannis 20, 23.

Abermahls neue Beweise daß Jesus, Herr der Zukunft ist. Er saget hier vorher; 1) Petrus werde die allererste christliche Gemeinde sammeln. Und er war es auch wirklich, der nicht allein unter den Juden (Apostelgesch. 2:9.) sondern auch unter den Unbeschnittenen Proselyten (Apostel: Gesch. 10) die christliche Kirche gründete. — 2) Diese Kirche, diese Religion solle auf die Wahrheit gegründet werden, daß Jesus, der Menschen-Sohn, der Niedrige, der Gekreuzigte, der Messias, der Welt-Heiland, ist. Was kan unwahrscheinlicher seyn? Wer sollte es glauben, daß eine Religion, welche das ganze Glück des Menschen auf einen am Kreuze gestorbenen gründet, auch nur zehn Anhänger finden werde? Gleichwohl sind schon über siebzehn hundert Jahre verfloßen, in welchen diese Religion sich in der Welt erhalten; und nicht allein erhalten, sondern auch von einem sehr ansehnlichen und gesitteten Theile der Welt
als

als ihr Kleinod geehret worden. Und noch sehen wir in allen vier Welttheilen, ganze Nationen, die aufgeklärtesten und gesittetsten Nationen, Jesum den Gekreuzigten als ihren Herren, und Erbsitzer verehren. Wir sehen also mit unsern Augen, die Wahrheit der Lehre Jesu!

So weit hat es die Geschichte schon bestätigt. Und dies ist uns Bürge dafür daß auch das Uebrige dieser Weissagung gewiß erfüllet werde. Die Zusage nämlich, Selbst die Mächte der Hölle werden sie nie zerstören!

Sür wen ist diese Rede Jesu tröstlicher; wen muß sie mehr zum Dank anfeuren? als uns, meine Leser, die wir von heidnischen Vorfahren abstammen! Noch immer würden wir wie sie, Götzen anbeten, in dem Schlamm des Aberglaubens stecken, jedem Betrüger Preis stehen, tausendfachen Vergnügens beraubet, und von tausend Schrecken gepeinigt werden; wenn nicht der König des Himmels, auf die Landstrassen gesendet um Gäste herbeizuhohlen; wenn nicht Jesus, auch uns, durch Paulum das Himmelreich eröffnen lassen.

Er sey denn auch uns, Christus des wahren Gottes Sohn! Seine Lehre sey der Fels unsers Glaubens; und Sein Muster die Regel unsers Lebens. Die Dankbarkeit, unsre eigene Ehre, unser Glück in Zeit und Ewigkeit verpflichtet uns dazu, uns auf diese Art, werth des ewigen Glücks zu beweisen, welches uns seine Religion anbietet. Und als denn, laß der Unglaube, Schwärmerei, und Irthum, laß die ganze Welt gegen dieses unser Kleinod aufstehen. Nichts kan es uns rauben, denn die Zusage unsers Herren ist da, — Selbst die Mächte der Hölle werden sie nicht überwältigen!

Evangelium am 21 Sontage nach
Trinitatis.

Johannis 4, v. 43 = Ende.

Hebr. I, I. **D**as Amt des von Gott gesendeten, höchsten Lehrers der Welt eröffnete Jesus, in der Landschaft Judäa, mit seiner Taufe von Johannes dem Täufer. Nun trat er, nach überstandener Versuchung, als Lehrer unter den Juden auf. Bald darnach reifete er, nach Galiläa zurück, wo er die Kinder- und Jünglings-Jahre bei seiner Familie zugebracht; und that daselbst, zu Kana, das Erste Wunderwerk. Von Kana gieng er nach Kapernaum; und bald darauf, nach Jerusalem aufs Osterfest. Hier lehrte er einige Zeit, unter vielen Wunderwerken, und mit grossem Erfolg. Nach seiner Rückreise von dort, verrichtete er nun das zweite Wunder, in der Landschaft Galiläa. (Denn zu Jerusalem hatte er schon mehrere gethan. Johannis 2, 23. Kapitel 4, 45.) Er heilte, nämlich, den kranken Sohn eines königlichen Hofbedienten zu Kapernaum.

* * *

v. 43. Nach zweien Tagen, (den zweien Tagen; 44. nämlich welche er zu Sichem in Samaria zugebracht. Siehe vers 40) reifete er ab von dannen, aus Sichem in der Landschaft Samaria, und gieng nach Galiläa; nicht nach Nazaret, wo